

von Trenbach, Zaunrude, Stiftergrab in Seon, Hans Hertzheimer in Frauenchiemsee und Abt Ulrich Moltzner in Raitenhaslach). Das Ergebnis ist, daß sich für die Zeit vor dem 17. Jahrhundert keine Regel finden läßt, welche Ahnen und in welcher Reihenfolge diese durch die Wappen ausgedrückt wurden. Mit Sicherheit wurden nur die Wappen der Gattin und Mutter angebracht.

Angesichts der mühevoll gearbeiteten Namens-, Wappen- und Ortsregister ist es fast unbescheiden, auch noch den Wunsch nach einer chronologischen Zusammenstellung der behandelten Grabsteine mit Angabe der Herkunft und des Meisters auszusprechen.

Salzburg.

F. M.

Die k. und k. Edelknaben am Wiener Hof. Von Dr. Albert Hübl O. S. B., Professor am k. k. Schottengymnasium. Karl Fromme, Wien und Leipzig, 1912.

Die lange Reihe von Arbeiten, die der Fleiß des Professors am Schottengymnasium in Wien, A. Hübl, auf dem Gebiete der Geschichte, speziell auf dem der Wiener Schul- und Kirchengeschichte geschaffen hat, erscheint mit dieser Skizze wieder um eine Nummer bereichert. Wenn auch der Verf. für seine größeren Arbeiten, besonders für die geradezu als Musterleistungen anerkannten Kataloge der Handschriften und der Inkunabeln des Stiftes Schotten, mehr Lob geerntet hat, so darf sich doch auch dieser kleine Beitrag würdig den größeren Leistungen anreihen. Das Institut der kaiserlichen Edelknaben am Wiener Hofe hat ja seine Bedeutung als Schule und Bildungsinstitut für die ganze Monarchie, da viele aus dem Hochadel, die später die Geckicke Oesterreichs lenkten, in diesem Institut als Kinder und Jünglinge ihre Bildung genossen haben und im Glanz der Sonne kaiserlicher Macht zu begeisterten Verteidigern des österreichischen Gedankens heranwuchsen. Der Verfasser schildert die Entwicklung des Edelknaben-Instituts von den Anfängen unter Maximilian I. bis auf die heutige Gestaltung. Er konnte hiezu das reiche Material, das der verstorbene Hofmeister der Edelknaben, Hofrat Josef Auer, sammelte, zugrunde legen; er benützte aber auch eingehend das Archiv der Theresianischen Akademie, das Haus-, Hof- und Staatsarchiv und die einschlägige Lokalliteratur. Der Anhang bietet eine Reihe auch zeitgeschichtlich interessanter Instruktionen für Hofmeister und Edelknaben. Möge uns der emsige Forscher und Sammler noch recht viele Früchte von dem weiten Felde seiner Interessen schenken!

Graz.

Ernst Tomek.

Untersuchungen zum Sprachgebrauch des mittelalterlichen Oblationenwesens. Ein Beitrag zur Geschichte des kirchlichen Abgabewesens und des Eigenkirchenrechtes von Dr. Georg Schreiber. Diss., Wörthshofen 1913.

Die Dissertation hebt zwei Kapitel einleitender Art aus einer großen Untersuchung heraus, mit der Georg Schreiber Gebiete wieder betritt, auf die ihn schon sein großes Werk über „Kurie und Kloster im 12. Jahrhundert“, 2 Bde., Stuttgart 1910 (Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von Ulrich Stutz, Heft 65–68), geführt hatte (s. daselbst im Register unter „Oblationen“). Wenige Gelehrte werden z. Z. so sehr befähigt sein, das mittelalterliche Oblationenwesen in seiner schier unüberschaubaren Mannigfaltigkeit vor unseren Augen aufzurollen, wie der Verfasser. Kenntnis der Quellen und der Literatur im weitesten Umfange vereinigen sich bei ihm mit schaffensfreudiger Kraft, sicherer Handhabung der Arbeitsweise und einer besonderen Frische der Beobachtungsgabe und lebendigen Eindringens in die Dinge und ihre Gliederungen.

Das erste der mitgeteilten Kapitel führt uns in die Unsumme kleiner Gaben der Gläubigen ein, im Gegensatz zu großen Schenkungen. Das zweite Kapitel stellt den Sprachgebrauch zu deren Bezeichnung fest. Der Wortschatz ist reich verzweigt, nicht immer leicht abzugrenzen, für das Verständnis des ganzen Gegenstandes und der Quellen aber, wie leicht ersichtlich, höchst wichtig. Vorgelegt werden: offerre und offerenda, offeritorium, offera, offeretum, offertura, offerentia, offerisio, proferta und proferenda.

P. M. Rothenhäusler.

Bibliothek der Kirchenväter. Eine Auswahl patristischer Werke in deutscher Uebersetzung. Herausgegeben von O. Bardenhewer, Th. Schermann und K. Weymann. Kempten-München 1911 ff. 8^o. Verlag Kösel.

7. Band. Tertullians ausgewählte Schriften. I. Private und katechetische Schriften, übersetzt von Dr. K. Heinrich Kellner (XLVI u. 347), 1912.

In scharfumrissenen Zügen zeichnet K. ein reizendes Bild vom Leben, Entwicklungsgang und den Schriften Tertullians mit einläßlicher Berücksichtigung der Profangeschichte, gestützt auf dessen eigene Schriften. Abgesehen von Hieronymus, dessen Angaben vielfach mit Tertullians Aufzeichnungen streiten, sind die Quellen über diesen so fruchtbaren Schriftsteller im christlichen Altertume äußerst spärlich. K. sucht vor allem Tertullians Schriften richtig zu datieren und zu charakterisieren nach den einzelnen Perioden seines Lebens. Die Uebersetzung der privaten und katechetischen Schriften, welche der vorliegende Band uns bietet, ist fließend und liest sich leicht, die Einleitungen sind wohl kurz aber vorzüglich. Für den Laien wären an manchen Stellen orientierende Anmerkungen erwünscht, speziell in der kurzen Schrift „Ueber die Aufforderung zur Keuschheit“, um Tertullians Rigorismus betreffs der Ehe auch hier klarzustellen. Benützt wurde die Ausgabe von Oehler (die von den Maurinern in Angriff genommene Ausgabe der Schriften Tertullians konnte ob der Ungunst der Zeiten nicht zu Ende geführt werden) und die bisher erschienenen Bände des CSEL. Betreffs der älteren Literatur verweist K. auf Oehler, die neuere bietet Bardenhewer.

8. und 11. Band. Augustins ausgewählte Schriften. IV. u. V. Band. Vorträge über das Evangelium des hl. Johannes (1—23, 24—54), übersetzt von Dr. Thomas Specht (XII u. 408; IX. u. 379), 1913.

Die Homilien Augustins über das Johannes-Evangelium wurden stets hochgeschätzt und waren besonders im Mittelalter, wie Alkuin es bezeugt, eine Lieblingslektüre in Frauenklöstern. Sie stellen nicht eine fortlaufende Erklärung des Evangeliums dar, sondern Augustin benutzt Texte desselben, um Dogmen und sittliche Vorschriften zu erklären und gegen die Häretiker seiner Zeit (Arianer, Donatisten, Pelagianer) zu verteidigen. Sp. hat die Uebersetzung Hayds (in der früheren Ausgabe) an vielen Stellen verbessert und dem deutschen Sprachgeiste näher gebracht. Zugrundegelegt ist die Ausgabe der Mauriner bei Migne.

Maria Plain.

P. Max Mühlbacher.

Geschichte der altkirchlichen Literatur. Von Dr. Otto Bardenhewer. I. Band: Vom Ausgang des apostolischen Zeitalters bis zum Ende des 2. Jahrhunderts. 2. umgearbeitete Auflage. Herder-Verlag, Freiburg i. Br. 1913. (XII u. 634 S.) 14.40 K., geb. 17.40 K.

Mit großer Freude wurde vor einem Dezennium auf katholischer Seite der erste Band des angeführten, großangelegten Werkes Bs. begrüßt, dem in der Folgezeit zwei weitere Bände folgten. Bot uns doch B. damit eine Arbeit, die ähnlichen Werken auf protestantischer Seite vollkommen

Studien u. Mitteilungen O. S. B. (1914).